

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for different periods: Für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditionen- und Insertions-Bureau.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris.

Nro. 33.

Sonntag den 11. Februar 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Agram, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages fand die Verlesung des Adressentwurfes in der Fassung statt, wie sie in der Special-Debatte angenommen wurde.

Hierauf beantragte Mrazovic namentliche Abstimmung in geheimer Sitzung. In der hierauf gebildeten geheimen Sitzung beantragte Mrazovic, es möge ein von 98 Mitgliedern unterfertigter Adressentwurf als Grundlage der Specialdebatte angenommen werden.

Arad, 10. Februar.

Die Adresscommission des Reichstages hat ihre Arbeit vollendet und am 8. d. M. dem Hause, das sie entsendet, vorgelegt. Der Adressentwurf als Antwort auf die Thronrede wurde verlesen und hat einen tiefen, bewältigenden Eindruck nicht nur auf die Vertreter des Landes, sondern auf dieses selbst, das bereits dieses bedeutungsvolle Actenstück seinem vollen Wortlaut nach kennt, hervorgebracht.

Wir unterseits wollen keine Politik im großen Styl treiben und keine Conjecturen über das aufstellen, was die Adresse, von deren Entwurf wir vorläufig reden, erreichen wird oder erreichen kann; was wir wollen, besteht einfach darin, den mächtigen Eindruck, die hohe Befriedigung zu constatiren, den derselbe — wir dürfen sagen: ausnahmslos — in allen Schichten der Bevölkerung gemacht und hervorgelassen hat.

Wir fühlen tief, daß wir in Hinsicht auf unsere geistigen Interessen an unserer Gesetzgebung noch Vieles ergänzen und verbessern müssen. Wir werden bestrebt sein, daß wir auch in dieser Beziehung erfüllen, was das Gemeinwohl des Vaterlandes erheischt und unsere bürgerliche Pflicht gebietet.

Dieser Absatz gibt nicht nur den Nationalitäten nicht-ungarischer Zunge die Garantie, daß die Verschiedenheit der Sprache sie keines der politischen Rechte verlustig macht, sondern er trägt eine „alte Schuld“ an unsere israelitischen

Brüder ab, indem er klar und deutlich anspricht, daß der Reichstag „stets die Gerechtigkeit und Billigkeit als maßgebend erachten werde gegen alle Classen der Bürger des Landes, ohne Religions- und Sprachenunterschied.“

Wenn sonach die Freude begründet ist, welche der Adressentwurf mit Bezug auf die von ihm mit Gewißheit in Aussicht gestellte Verhöhnung im Innern hervorgerufen, darf sie dadurch nicht getrübt werden, daß von ungarnfeindlicher Seite die Forderung des Adressentwurfes als unerfüllbar bezeichnet, mithin der Ausgleich mit der Staatsgewalt als unmöglich dargestellt wird.

„Der Wortlaut des Adressentwurfes, wie er der ungarischen Deputirtenliste von ihrem Ausschusse vorgelegt wurde, ist den Lesern nun bekannt; die Versionen und Conjecturen, welche das Elaborat der Adresscommission seit Wochen zum Ausgangspuncte nahmen, verstummen. Ihnen zunächst ist es zuzuschreiben, wenn der authentische Text auf vielen Seiten Empfindungen weckte, deren Scala sich vom Ausdruck der Ueberraschung bis zu jenem der Betroffenheit abwärts. Indessen wäre es zweifelsohne ein durch nichts motivirter Irrthum, anzunehmen, als hätte der Entwurf auch in jenen Kreisen, auf die zu wirken seine nächste Aufgabe ist, einen auch nur annäherungsweise ähnlichen Eindruck hervorgebracht.

Die neueste Zeit hat der Manifestation zu viele und zu glänzende aufzuweisen, als daß an der Aufrichtigkeit der lokalen Gesinnung, an der vertrauensvollen Zuversicht der Nation gezweifelt werden dürfte, deren edelste Söhne jenem Wunsche am besten Ausdruck gegeben haben. Der Landtag, geehrt durch das Vertrauen des Volkes, ausgezeichnet durch das Vertrauen des Monarchen, ist bezaunt dieses Allgemeinbewußtseins in sich aufzunehmen, demselben Ausdruck zu verleihen bei jeder Gelegenheit, ganz besonders also, wenn er mit ehrentriebiger Huldigung den Stufen des Thrones naht. Der Adressentwurf gibt Zeugniß dafür, daß sich die Vertreter des Landes dieser hohen Mission bewußt sind, wie ihnen denn auch die Bedeutung des Augenblickes in ihrer ganzen geschichtlichen Größe mit seinem „auf die Existenz der Nation endgültig entscheidenden Einflusse“ vor Augen schwebt.

Allein wir verkennen nicht, daß dieser Entwurf noch nicht die Weihe erhalten hat, welche ihm erst das zustimmende Votum des Hauses geben kann. Wir verzeichnen mit Genugthuung den rücksichtsvollen, gemäßigten, leidenschaftslosen Ton desselben, welcher der loyalen Haltung, von der Ungarn durchdrungen ist, entspricht.

Und darum vermögen wir auch nicht der Hoffnung zu entsagen, daß im Schooße des Landtages auch jene Erwägungen sich geltend machen werden, die, der richtigen Unterscheidung für die Grenzen des Möglichen und des Gebotenen zugänglich, ihre Einwirkung dahin richten werden, aus dem Entwurfe das zu eliminiren, was den höchsten Staatsrückichten, die doch das Wohl des eigenen Landes in sich schließen, zuwiderläuft, um es so möglich zu machen, der Adresse eine Gestalt zu geben, in der allein sie die Emanation jenes auch in dem Entwurfe kundgegebenen Strebens sein kann, daß der constitutionelle Wille des Königs und die berechtigten Wünsche der Nation in voller Uebereinstimmung und vereint verwirklicht werden können.“

Dann müßten diese berechtigten Wünsche allerdings auch solche sein, durch deren Erfüllung „die untheilbare und untrennbare Zusammengehörigkeit der unter der Regierung des Allerhöchsten Herrscherhauses stehenden Länder und dadurch die Großmachstellung der Gesamtheit derselben dauernd begründet“ würde.“

Auch die andern Wiener Blätter ergehen sich in Betrachtungen über den Adressentwurf und suchen ihn je nach ihrem Parteistandpunkte zu commentiren. Wir wollen einige der hervorragendsten Stimmen der Wiener Journalistik im gedrängten Auszug hier wiedergeben.

Wir beginnen mit dem „Wanderer“. Dieses Gesinnungstüchtigste unter allen Wiener Blättern findet, daß der Adressentwurf nichts Neues oder Ueberraschendes gebracht; Deák habe nur das gesagt, „was er nach allgemeiner Voraussetzungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen sagen konnte und mußte. Es sei eine eigenthümliche geistige Begabung Deák's, der öffentlichen Meinung in so prägnanter Weise Ausdruck geben zu können, dabei das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen und mit den gegebenen Verhältnissen in concrete Beziehung zu bringen.“

„Jene Sehnsucht nach dem Ausgleich in kräftigen Worten zum Ausdruck zu bringen, ohne dabei in die kriechende Demuth einer Capitulation auf Gnade und Ungnade zu verfallen, und diese Verbindung des Ausgleiches mit männlicher Festigkeit zu betonen, ohne jene seine Grenzlinie zu überschreiten, durch welche die Entschiedenheit der Ueberzeugungstreue von der herausfordernden Starrheit des Troges getrennt wird, — das war die schwierige Doppelaufgabe, welche von der öffentlichen Meinung in Ungarn dem Verfasser der Adresse gestellt wurde, und Franz Deák hat diese Aufgabe in unübertrefflicher Weise gelöst.“

Es geht eine gewisse Wärme durch das ganze Actenstück, wodurch sich dasselbe trotz der Uebereinstimmung des Inhaltes wesentlich von den Adressen des Jahres 1861 unterscheidet. Durch die letzteren ergoß sich ein breiter Strom bitterer Klagen und Vorwürfe; es war die Resignation der Verzweiflung, durch keinen Hoffnungsstrahl gemildert; es war das Parere eines Arztes, der am Bette eines hoffnungslos darniederliegenden Kranken steht. Heute klingen jene Klagen nur mehr leise nach, wie die Erinnerung an einen schweren Traum, den sich der Erwachende aus den Augen reißt, und an jede solche Klage schließt sich sofort der Ausdruck der freudigen Hoffnung, daß die Weisheit und constitutionelle Gesinnung des Monarchen den Reiden der Nation bald ein Ziel setzen werde. Rasch und freudig wird der in der Thronrede gebotene Ausgangspunct der pragmatischen Sanction erfaßt, jener pragmatischen Sanction, welche keineswegs ein bloßes Erbfolgesetz, sondern ein bilateraler Vertrag ist, kraft dessen sich die Nation zur Anerkennung des Erbrechtes der weiblichen Linie, aber auch die Krone zur Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Selbstständigkeit Ungarns verpflichtet. Nicht bloß an einem einzelnen Punkte der Adresse, sondern wo sich nur irgendwo dazu Gelegenheit bietet, wird die Versicherung wiederholt, daß Ungarn bei allem Festhalten an seiner verfassungsmäßigen Selbstständigkeit auch den Lebensbedingungen und der Großmachstellung der Monarchie volle Rechnung tragen, daß es einen Ausgleich zu Stande bringen wolle, welchem nicht nur der König von Ungarn, sondern auch der Kaiser von Oesterreich mit ruhigem Gewissen beipflichten könne.

Allein nicht bloß der Bestand und die Macht des Reiches, auch die Ausdehnung des wahren Constitutionalismus auf dessen ganzes Gebiet ist es, was Ungarn am Herzen liegt, und es wird den Liberalen diesseits der Leitha hoffentlich nicht entgehen, daß die Adresse das „factische Insultentreten“ des Constitutionalismus auch in der westlichen Reichshälfte warm befürwortet, und nicht für sich, sondern auch für die übrigen Völker des Reiches die bloß fremde Billigkeit der verfassungsmäßigen Rechte für nichts weniger als genügend hält.“

Nachdem die „Presse“ mit anerkennenswerther Gerechtigkeit durch die Citirung der Absätze des Adressentwurfes constatirt, daß keine der durch die Thronrede angeregten Hoffnungen durch denselben zerstört werden, gibt sie über den Entwurf folgendes Urtheil ab:

„Je nach dem ein Leser der Adresse sich eine Meinung im vorhinein gebildet hat, wird er Gelegenheit finden, aus derselben auch Manches herauszulesen, was die Hoffnungen auf einen Ausgleich steigern oder herabstimmen könnte. Die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der ungarischen Nation wird im allerreichlichsten Maße betont, und kein Ungar wird seinem großen Führer den Vorwurf machen können, daß er nicht in hinreichendem Maße die Integrität seines Vaterlandes gewahrt habe. Auch zweifeln wir nicht im geringsten daran, daß alle diese prägnanten Ausdrücke im vollsten und ehrlichsten Ernste gemeint sind, und nicht etwa als eine Verbrämung und Verjüngung, um der Stimmung der ungarischen Massen gerecht zu werden. Aber die Voraussetzung eines großen und autonomen Ungarn steht eben nicht im Widerspruch mit jenen Principien des Ausgleiches, wie sie vom Throne proclamirt worden. Ungarn wird nie in Oesterreich aufgehen wollen; aber es soll mit den anderen österreichischen Ländern sich verbinden, und in manchen inneren, in allen äußeren Fragen sich geint zu ihnen stellen.“

Vertical list of names and addresses on the left margin, including Pressbureau, Raab, Semlin, Temesvar, Werachetz, etc.

Advertisement for 'Institutionenfluid für Pferde' (Institutional fluid for horses) in Arad, mentioning Dr. S. S. Probst.

Table with exchange rates for various currencies: 8. Februar, Gold, Waare, 23.-, 23.50, etc.

Die an den Thron gerichtete Bitte um ein verantwortliches Ministerium und um die Herstellung der constitutionellen Behörden ist eine längst vorhergesehene gewesen, und eben diese die Stellung, welche der Monarch zu ihr einnehmen wird, muß die Situation bald klar machen. Kein Einsichtiger wird glauben oder erwarten, daß ein unbedingtes Ja dieses Ansuchen beantworten wird. Wahrscheinlich wird auch ein unbedingtes Nein nicht erfolgen."

Nachdem noch die "Presse" die Gefahren schildert, welche für Ungarn daraus entstehen müßten, wenn das Werk des Ausgleiches mißlänge, kommt sie zu folgenden Schlussbetrachtungen:

"Wenn ein böser, störrischer und zum Hader geneigter Geist in Pest vorherrscht, so würden gewisse Fragen von höchster materieller Bedeutung, so würde die Organisation der Armee in dem Adressentwurf eine Besprechung gefunden haben, welche jede Aussicht auf einen Ausgleich im vornherein zerstört haben würde. Aber gerade hier ist jede Klippe vorsichtig umschifft. Gerade hier kann man zwischen den Zeilen des Entwurfs die Neigung zur Einigung herauslesen. Der Ton der Adresse, der eben so gut zu beachten ist, wie der Inhalt derselben, athmet wohl den höchsten Freimuth, aber ohne je die Grenze der Ehrerbietung zu überschreiten; er verkündet das Recht des eigenen Volkes, aber er anerkennt auch das Recht der anderen Völker und verspricht aufrichtige Umkehr, wo die ungarische Gesetzgebung im Unrecht war und Bedrückung übte. Man muß unbefangenen genug sein, um sich in die Lage der Verfasser des Adressentwurfs zu setzen; man muß erkennen, daß sie schlechterdings auf viele den Ungarn eigenthümliche Rechte, auf die Unterscheidung zwischen dem gekrönten und ungekrönten Fürsten bestehen mußten; man muß sich gegenwärtig halten, daß noch von keiner Seite ein letztes und auch von keiner Seite ein verlegendes Wort gesprochen worden, und dann wird man die Hoffnung als zulässig gelten lassen, daß dieser Landtag sein wichtiges Ziel binnen einer nicht zu langen Frist erreichen kann."

Von der weitläufigen Abhandlung, welche der erste mühselige Stürmer gegen den aufgeklärten Absolutismus des gestürzten Scherling'schen Systems, die "Debatte" nämlich, über den Adressentwurf bringt, können wir wegen Mangel an Raum leider nur die Schlusssätze citiren. Diese lauten:

"Daß neben dem vielen Danke auch viele Klagen ausgesprochen werden, ist nur natürlich. Wer an so hundertfachen Leiden krank, wie Ungarn, fühlt sich nicht gleich gesund, wenn auch einige seiner Uebel behoben werden. Uebrigens hat leider fast noch jeder ungarische Reichstag seine Thätigkeit mit Beschwerden beginnen müssen, was aber immer noch nicht gehindert hat, daß der Abschluß dieser Thätigkeit ein gedeihlicher und verdienstlicher war."

In dieser Beziehung erzählt uns einer unserer besten Correspondenten eine treffende Anekdote, mit welcher wir hier schließen wollen: Der in Pest weilende Vertreter einer fremden Macht äußerte in einer Soirée dem Grafen Georg Apponyi gegenüber mit einiger Besorgnis, er habe gehört, daß in der Adresse noch sehr viel geklagt werde. . . . . "Hören Excellenz den Eckardas, der eben gespielt wird?" entgegnete Graf Apponyi. "Nicht wahr, wie traurig dieses Adagio klingt? Man sollte gar nicht glauben, daß daraus ein lustiger Tanz werden soll. Aber gedulden Sie sich nur ein wenig, und Sie werden bald das heiterste Trio zu hören bekommen, das Sie immer wünschen können. Das ist ungarische Musik."

### Politische Uebersicht.

Das Interesse des Tages wird jetzt hauptsächlich von dem Adressentwurf des ungarischen Reichstages in Anspruch genommen, dem gegenüber, die ohnedies dürftigen Nachrichten aus dem Auslande in Hintergrund treten und an Bedeutung verlieren. Um jedoch unsere Leser über den Gang der politischen Ereignisse im Allgemeinen intact zu erhalten, wollen wir das Wenige, das uns die letzte Post brachte hier registriren. Die Mißstimmung zwischen den beiden deutschen Großmächten dauert fort und mit ihr die Polemik der beiderseitigen officiösen Blätter und zeichnen sich namentlich die preussischen an leidenschaftlicher Heftigkeit in ihren Angriffen gegen Oesterreich besonders aus.

Ein Berliner Correspondent der "Weser-Zeitung" hält gegenüber den officiösen Ableugnungen die Angabe aufrecht, daß Preußen in Wien verlangt habe, Oesterreich möge die Compensation, welche Graf Mensdorff in seiner Antwortsnote auf die preussische Februar-Depesche für den Fall eines Anschlusses der Herzogthümer an Preußen im Auge gehabt habe, näher präzisiren. Derselbe Correspondent beharrt auch dabei, daß Oesterreich die heimliche Begünstigung der particularistischen Partei nur als Mittel benützt, um Preußen in der Compensations-Frage williger zu machen. Natürlich wird jede solche Insinuation von österreichischer Seite entzweit zurückgewiesen. Andererseits heißt es, daß in Beantwortung der preussischen Reclamationen wegen der Altonaer Versammlung eine sehr energische Note nach Berlin gehen soll, während von Berlin her jetzt gar versichert wird, das preussische Cabinet habe eine Erklärung nach Wien gelangen lassen, welche die Fortdauer der durch den Gasteiner Vertrag geschaffenen Ordnung der Dinge für unmöglich erklärt und das Zurückweichen auf eine gemeinsame Regierung für beide Herzogthümer in Aussicht nimmt.

Briefen aus Rom zufolge hat Baron Hübnier, der österreichische Botschafter in Rom, bei Gelegenheit eines Privatgesprächs mit dem Cardinal Antonelli einer etwaigen Revision des Concordats wohl Erwähnung gethan, es dabei aber sorgfältig vermieden, eingehender diese Angelegenheit zu besprechen, um nicht die Sympathien zu erschüttern, welche die römischen Würdenträger für die österreichische Regierung an den Tag legen. Natürlich wird Baron Hübnier diese zarte Rücksicht nicht immer festhalten.

Ein Pariser Correspondent der "Amp." kommt noch einmal auf den Vorfall zwischen dem Papst und dem Baron Meyendorff zu sprechen, den er in einer neuen Version gibt, die aber an und für sich kein besonderes Interesse mehr hat. Die Hauptsache ist, daß von einem Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Petersburg

keine Rede war und ist. Man beschwert sich in Rom, daß der Czar keinen Nuntius an seinem Hofe hat, um direct mit ihm zu verhandeln, allein das ist kein Grund zu einem Conflict, läßt doch auch England keinen Nuntius in London zu und hat es doch sogar nicht wie Rußland, einen Gesandten oder Geschäftsträger in Rom, da Ddo Ruffel nur mit officiösem Charakter daselbst weilte.

Prim und die spanischen Flüchtlinge haben sich, wie der "Times"-Correspondent aus Lissabon schreibt, Seitens der Portugiesen einer sympathischen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Aus Penafiel wird berichtet, daß Prim's Truppen, lauter Leute zwischen 18 und 35 Jahren, während der ersten Stunden ihres Aufenthaltes in Spanien in großer Besorgnis waren. Sie hatten einen Führer an die Grenze für 80 Dollars gemietet und boten ihm 20 Dollars als Geschenk, wenn er ihnen versichern könnte, daß die Grenze nahe sei. Kaum auf neutralem Boden angekommen, fielen sie in ein Hübenfeld ein und begannen zu essen. Der Bauer aber, dem es gehörte, lehnte nicht nur die angebotene Entschädigung ab, sondern gab ihnen auch ein großes Faß Wein zum Besten. Die spanischen Flüchtlinge sind kaum mehr als Tausend, darunter 95 Officiere. Die Soldaten sollen auf verschiedenen Punkten in der Umgegend einquartiert werden und General Prim wird, wie man sagt, unverweilt nach England oder Frankreich abreißen.

Nach Berichten aus Madrid ist der Officier Pedro Espinosa, der sich bei dem Aufstandsversuche in Alcala betheiligte, auf Befehl O'Donnell's erschossen worden. In Madrid erregte dies allgemeine Entrüstung. Espinosa war ein junger Mann von 28 Jahren, hatte zwei Kinder, und seine Frau war schwanger. Eine mit 6000 Unterschriften bedeckte Petition wurde vom Könige selbst bei der Königin eingereicht. Diese wollte begnadigen, aber O'Donnell drohte mit seiner Entlassung, und Espinosa wurde erschossen. Weitere Erschießungen sollen noch bevorstehen. O'Donnell glaubt jetzt, sich nur noch dadurch halten zu können, daß er Schrecken um sich verbreitet.

Im Orient spuet es bedeutend. Die Rufarester Nachrichten lauten ganz so, als stünde dort eine Revolution gegen Cusa bevor. Im Libanon rühren sich die Maroniten, und die türkische Regierung ist zu den umfassendsten Maßregeln der Sicherheit genöthigt. In Damascus regt sich der alte Fanatismus, und König Georgios nimmt auf drei Monate Urlaub, um nach Kopenhagen zu reisen und dort zu heiraten. Sollte der Orient eine Division wegen Mexicos bilden, um Frankreich zu zerstreuen? Es sieht ganz danach aus.

### Adresse des französischen Senats.

Aus Paris, 7. Februar wird berichtet: Gestern wurde im Senate der Entwurf der Adresse zur Beantwortung der Thronrede verlesen. Da die Herren Senatoren mit jedem Jahre sich mehr als gehorsame Diener und dankbarere Nachbeter der kaiserlichen Majestät entwickeln, so hat dieses Actenstück geringe politische Bedeutung. Die wichtigen Paragraphen über Rom, den September-Vertrag, Algerien, die Lage der Landwirtschaft und die inneren Freiheiten sind bloße Umschreibungen der Thronrede. In Bezug auf Mexico freut der Senat sich allergehorsamst, daß die Majestät erklärt habe, die denkwürdige mexicanische Expedition gehe zu Ende. Die Senatoren finden, diese Anzeige bedeute, dem zufriedengestellten Frankreich zu sagen, daß seine Handels-Interessen auf jenem weiten Markte gesichert und das Land der Ruhe zurückgegeben sei. Nach dieser wohlfeilen Redensart kommt der Paragraph über die Vereinigten Staaten, in welchem die Senatoren für die alte Freundschaft Frankreichs zu den Vereinigten Staaten schwärmen. Die betreffende Stelle lautet:

"Sie sind, Sire, der natürliche Wächter der Interessen der Armees. Es ist nicht Euer Majestät, welche, nachdem sie dieselbe zum Siege geführt, im Frieden ihre glorieichen Dienste vergessen würde! Ist sie übrigens nicht zu allen Zeiten die Sicherheit der französischen Ehre und das Bollwerk der Ordnung und der Geseze? Sie ist es, welche im jetzigen Augenblicke auf der fernem mexicanischen Erde das Beispiel der Mannszucht, der Beständigkeit und aller anderen militärischen Tugenden gibt, welche eine fruchtbare Saat sind, die sie hinter sich zurückläßt. Euer Majestät hat angeordnet, daß diese denkwürdige mexicanische Expedition ihrem Ende nahe ist, und daß sie sich mit dem Kaiser Maximilian verständige, um den Zeitpunkt der Zurückberufung unserer Truppen festzusetzen, d. h. dieselben Frankreich zurückzugeben, das befriedigt ist, daß seine commerciellen Interessen auf diesem großen und reichen Markte, der durch unsere Hilfe der Sicherheit zurückgegeben ist, in Zukunft des Schutzes sicher sind. Wenn, was die Vereinigten Staaten anbelangt, diesen in Folge eines Mißverständnisses die Anwesenheit der französischen Fahne auf dem americanischen Continente wenig angenehmer erschien, als zu einer andern sehr glorieichen Zeit ihrer Geschichte, so haben die energischen Mittheilungen Ihrer Regierung dargethan, daß nicht hochzufahren und drohende Worte unsere Rückkehr zur Folge haben können. Frankreich hat die Gewohnheit, sich nur zu seiner Stunde in Bewegung zu setzen. Aber es erinnert sich gern an die alte Freundschaft der Vereinigten Staaten. Was Sie von ihnen verlangen, ist die Neutralität und das Völkerrecht. Daraus werden sie schnell einsehen, daß ein Krieg, der, wie so oft erklärt wurde, nur zum Schutze unserer Landesangehörigen gegen eine unlophale Regierung unternommen wurde, nicht in einen Krieg der Eroberung, der Herrschaft und der Propaganda ausartet."

Im geschloffenen Körper wird die Adresse an den Kaiser nächsten Samstag vorgetragen werden. Die Opposition hat bis jetzt drei Amendements zur Adresse im Plane. Das eine betrifft Algerien, das zweite verlangt, daß die Unterjochung wegen der Lage des Ackerbaues eine parlamentarische sei, und das dritte die Krönung des Gebäudes. Das Schicksal dieser Amendements ist wohl leicht voranzusehen.

### Neuestes.

Berlin, 9. Februar. Uebereinstimmende Zeitungsangaben signalisiren erneut, der Zustimmung der Kammer bedürftige Schritte in Angelegenheit der Herzogthümer. Dies sei der Grund, weshalb die Session nicht geschlossen wurde.

Die Unterhandlungen des Kieler Patrioten Neergard mit der Fortschrittspartei (es handelte sich um eine Verständigung auf Grund des augustenburg'schen Programms) sind resultatlos geblieben.

Hamburg, 8. Februar. Der Wiener Correspondent der "Börse" stellt eine entschiedene Note Oesterreichs an das Berliner Cabinet in Aussicht.

Stuttgart, 8. Februar. Der "Württembergische Staatsanzeiger" meldet: "Se. Majestät der König ertheilte gestern dem Handelsvertrage zwischen dem Zollvereine und dem Königreiche Italien seine Zustimmung."

Brüssel, 8. Februar. Der Senat beschloß in seiner heutigen Sitzung mit 33 gegen 15 Stimmen die Verbehalten der Todesstrafe. Der Justizminister hatte vorher erklärt, er sehe in der Abschaffung derselben keine Gefahr.

Madrid, 8. Februar. Die "Epoca" meldet: Der Staatsminister habe in der Kammer erklärt, es sei wahrscheinlich, daß Peru sich in vollem Kriegszustande gegen Spanien befinde.

Paris, 8. Februar. Aus Washington soll angelicht eine günstige Antwort auf die französische Note eingelaufen und in dieser Antwort Neutralität zugetagt worden sein. — Der mexicanische Gesandte in Paris erklärt, Kaiser Maximilian denke durchaus nicht daran, den Thron zu verlassen. — In Florenz soll abermals eine Ministerkrisis bevorstehen.

Paris, 9. Februar. Der heutige "Moniteur" veröffentlicht eine Depesche des Marquis v. Montholon an den Minister Drouin de Lhuys vom 23. Jänner, welche über die in Folge der Ereignisse von Bagdad unternommenen Schritte berichtet, die von der Bundesregierung gefaßten Beschlüsse anzeigt und constatirt, daß diese Regierung erklärt habe, sich nicht durch Flubstrier und Agenten des Suarez in einen Conflict mit Frankreich hineinziehen zu lassen.

Florenz, 8. Februar. In Folge der in dem spanischen Nothbuche enthaltenen gewichtigen Erklärungen bezüglich Italiens hat General Lamamora eine energische Note nach Madrid geschickt.

Florenz, 8. Februar. Man glaubt, daß die Commission sich für die zweimonatliche Verlängerung der provisorischen Budget-Bewilligung günstig erklärt habe.

London, 8. Februar. Newyorker Berichte bestätigen Weikel's Truppenjendung nach Bagdad. — In Dublin und Waterford wurden Waffenfabriken und Kugelgießereien entdeckt. — Stansfield ist zum Unterstaatssecretär für Indien ernannt worden.

London, 8. Februar. In der heutigen Unterhausung beantragte O'Donoghue ein auf Irland bezügliches Amendement zur Adresse, welches mit 346 gegen 25 Stimmen verworfen wurde. Die Adresse wurde schließlich genehmigt.

London, 9. Februar. "Daily News" bringt ein Telegramm aus Pest vom gestrigen Tage, nach welchem Oesterreich eine Depesche nach Berlin sende, in der es die Forderungen Preußens in Betreff der Herzogthümer entschieden verweigere.

Bukarest, 7. Februar. Die Regierung ist den vorgestern erwarteten Demonstrationen durch Entlassung der ganzen Militärmacht zuvorgekommen. Der Tag verlief ruhig, die Befürchtungen dauern indessen fort. Man glaubt, Fürst Cusa werde nächstens wieder das Ministerium wechseln.

### Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Februar. Die Reihe der Unterhaltungen, welche der heutige Carnival bot, wurde vorgestern mit einer bereichert, die sich zwar, ihres mehr privaten Characters wegen, einer öffentlichen Besprechung entzieht, auf die wir aber deshalb zurückkommen zu müssen glauben, weil eben diese Unterhaltung zu einer der glänzendsten der Saison sich gestaltete und sowohl dadurch, wie durch die außerlesene Gesellschaft, welche ihr anwohnte, das Recht sich erworben, öffentlich erwähnt zu werden. Wir meinen das Fiquenique, das gestern Abend im Saale des Musikconservatoriums von einem Kreise geheimer und liebenswürdiger Gönnerinnen dieses Institutes veranstaltet wurde und das — wie gesagt — zu einem der glänzendsten und animirtesten Välle sich gestaltete. Trotzdem die Unterhaltung nur für einen nicht zu ausgedehnten Kreis berechnet war, hat sie doch Alles angezogen, was unsere Stadt an jugendlich-anmuthsvollen Erscheinungen unter der weiblichen Jugend aufzuweisen hat, welche von einem Kranze reiferer Blumen, in Gestalt reizender Frauen umgeben, einen Flor bildeten, woran Auge und Herz sich wohl erfreuen konnte. Die männliche Jugend suchte auch nach Möglichkeit die günstige Situation für sich auszunutzen. Die durch keinen Mißton gestörte Unterhaltung währte bis zum Tagesanbruch und dann noch trennte man sich schwer von der Stätte des Vergnügens.

Zur allerhöchsten Hofstafel am 9. d. M. sind, wie der "P. Ad." erfährt, auch folgende Herren und Damen geladen worden: Graf Emanuel Andrássy sammt Gemalin geb. Gräfin Pálffy, Graf Julius Andrássy sammt Gemalin geb. Gräfin v. Kendessy, Gräfin Adele Andrássy geb. Gräfin Szapáry, Georg von Bartal, Präsidenten-Stellvertreter des königl. ungarischen Statthaltererathes, Graf Nicolaus Esterházy, Graf Stefan Szapáry sammt Gemalin geb. Gräfin Kádavy, Ladislaus Szögyényi-Marich, Obergespan, Vincenz v. Szentiványi, Septemvir, Graf Zichy, Baron Nicolaus Bay, Obergespan, Baron Bela Wenkheim, Graf Felix Zichy und Gemalin geb. Gräfin Reichenbach, Graf Edmund Zichy.

Donnerstag den 8. d. M. wurde in der Stadtpfarrkirche zu Pest das Requiem für den verstorbenen Präsidenten der ungarischen Academie, Grafen Emil Desseffy, in feierlicher Weise begangen. Die Kirche war mit schwarzem Tuche ausgeschlagen und inmitten derselben erhob sich der prunkvolle Katafalk, über dem ein Trauerbalдахin schwebte. Am Hochaltar und Katafalk brannten 300 Wachskerzen. Bei dem feierlichen Todtenamte pontificirte Seine Eminenz der Fürstprimas unter Assistenz der Bischöfe Lipovitch und Szabó, des Stadtpfarrers und einer zahlreichen Geistlichkeit. Die Kirche war schon von 9 Uhr in allen Räumen überfüllt, und wohnten dem Trauergottesdienste außer der Familie des Dahingeshiedenen die Mitglieder der ungarischen

rioten Neergard  
eine Verstan-  
gramms) sind  
er Correspondent  
Note Oesterreichs  
Württembergische  
er König ertheilte  
Zollvereine und  
beschluss in seiner  
die Weibehal-  
hatte vorher er-  
keine Gefahr.  
meldet: Der  
es sei wahr-  
zustande gegen  
on soll ange-  
siche Note einge-  
gelegt worden  
erklärt, Kai-  
sicht daran, den  
enz soll aber-  
Moniteur" ver-  
Nontholon an den  
ner, welche über  
unternommenen  
ung gefakten Be-  
Regierung erklärt  
in des Suarez in  
u lassen.  
in dem spani-  
erklärungen bezüg-  
energische Note  
das die Com-  
gerung der provi-  
ert habe.  
Berichte bestätigen  
In Dublin und  
sicherheit ent-  
secretar für In-  
Unterhausführung  
sliches Amende-  
Stimmen ver-  
lich genehmigt.  
bringt ein De-  
welchem Oester-  
bei es die Kor-  
hümer entscheiden  
ang ist den vor-  
Entscheidung der  
Der Tag verlief  
ert. Man glaubt,  
das Ministerium  
Unterhaltungen,  
gestern mit einer  
dalen Character's  
bi, auf die wir  
auben, weil eben  
in der Saison sich  
auserlesene Ge-  
sie sich erworben,  
den das Pique-  
Musikconservato-  
würdiges Sonnen-  
und das — wie  
miniresten Wälde  
nur für einen  
hat sie doch Alles  
hammuthswollen  
aufzuweisen hat,  
in Gestalt eine  
in, woran Aug-  
männliche Jugend  
uation für sich  
erlebte Unterhalt-  
ann noch trennte  
agens.  
d. W. sind, wie  
und Damen ge-  
mt Gemalin geb.  
mit Gemalin geb.  
sich geb. Gräfin  
en-Stellvertreter  
Graf Nicolaus  
t Gemalin geb.  
h, Obergepan,  
Zichy, Baron  
Wenkheim, Graf  
chenbach, Graf  
in der Stadt-  
den verjor-  
n Academie,  
shter Weise be-  
ache ausgeschla-  
brunfollste Kata-  
ste. Am Hoch-  
hler. Bei dem  
Eminenz der  
ose Lipovniczky  
ahlreichen Geist-  
allen Räumen  
nste außer der  
er der ungaris-

schen Academie, hohe kirchliche und weltliche Würdenträger bei. Die Stadt war durch den Ober- und Vicebürgermeister und fast sämtliche Repräsentanten vertreten. Das Todtenamt begann um 9 Uhr und endete gegen 11 Uhr. Das von verstärkten Gesangs- und instrumentalen Kräften executirte Mozartsche Requiem war von ergreifender Wirkung.

Die im „Freundenblatt“ enthaltene Notiz über eine angeblich bevorstehende Abreise Ihrer kaiserl. Hoheiten des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela nach Oien ist, wie die „Wien. Ztg.“ meldet, nicht begründet.

(Ein Mitarbeiter des „Magyar Világ“) hatte, wie man aus Pest schreibt, Audienz bei Sr. Majestät; bei dieser Gelegenheit geruhete der Kaiser seiner vollkommenen Zufriedenheit mit dem Blatte Ausdruck zu geben, und zu fernem Ausdauern auf diesem Wege, trotz der mannigfachen Anfeindungen, zu ermuntern.

Das k. Hofzahlamt hat, wie die „Hungaria“ mittheilt, am 1. d. M. für Quartiere der Suite und Dienerschaft Sr. Majestät, welche außerhalb der königl. Burg bequartirt sind, für die Monate December und Jänner den Betrag von 6761 fl. 50 fr. an die betreffenden Parteien ausgezahlt. Die Wohnungen dürften, wie man allgemein hört, kaum vor einem Jahre aufgelassen, respective gekündigt werden, was den Bewohnern der Festung ein Mehreinkommen von circa fl. 40,000 sichert.

In der Opaer Königeburg soll angeblich auch ein Hofconcert stattfinden, in welchem u. A. Eduard Reményi mitwirken dürfte.

Eines der geachteten Mitglieder des Pesther Handelsstandes, der Großhändler und Bankier, Herr C. Z. Malovic, ist in der Nacht am Dienstag auf Mittwoch im Alter von 83 Jahren in ein besseres Jenjenseits hinübergegangen.

Der Pesther Ober-Rabbi Dr. Meisel stellte in seiner letzten Tempelpredigt Ihre Majestät die Kaiserin als Muster der Weiblichkeit dar und forderte die versammelten israelitischen Frauen auf: die Gelegenheit zur Gründung eines wohlthätigen Frauenvereins zu ergreifen, welcher den Namen Ihrer Majestät zu führen hätte.

Wie wir von verlässlicher Seite vernehmen, schreibt die „Gen. Corresp.“, hat sich die Regierung nicht darauf beschrankt, die bereits bekannenen und von allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommenen, den Reiseverkehr fördernden Aenderungen in den bisherigen Passvorschriften einzuwirken zu lassen, sondern sie war auch darauf bedacht, dem reisenden Publicum für den Bezug der erforderlichen Reiseurkunden die thunlichste Erleichterung zu Theil werden zu lassen.

Im ganzen, dem Staatsministerium, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, unterstehenden Verwaltungsgebiete werden nämlich von nun an die Vorsteher der politischen Behörden erster Instanz oder der landesfürstlichen Polizeibehörden ermächtigt sein, Pässe, Passkarten oder jene Clausel, wodurch Arbeits- oder Wanderbücher als Reiseurkunden für das Ausland bezeichnet werden, ohne Beschränkung des Zieles oder der im Besetze für die einzelnen Gattungen dieser Urkunden vorgeschriebenen oder zugelassenen Gültigkeitsdauer, so wie ohne die den bestehenden Kreisämtern vorgezeichnet gewesene Beschränkung „auf dringende Fälle“, zu ertheilen. Verhandlungen über Ausfolgung oder Verlängerung von Reiseurkunden für das Ausland werden demnach in der Zukunft bei den Landespräsidenten nur ausnahmsweise und in ganz bestimmten Fällen gepflogen werden. — Was wir hier mitzutheilen in der Lage sind, gilt natürlich nur von Reiseurkunden für das Ausland, um welche Personen des Civilstandes nachsuchen.

(Haupttreffer.) Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der St. Genois-Lose fiel auf ein Los, das der Landtags-Deputirte Herr Paul v. Angyal in der Wechselstube der Herrn Schapringler und Grün in Fünfkirchen gekauft hatte.

Die „Gen. Corr.“ schreibt: Die von einem Pariser Blatte gebrachte Notiz, monach in Laibach ein neues österreichisches Corps von 1500 Mann in der Aufstellung begriffen sei, welches die Bestimmung habe, im Monate März d. J. von Triest aus nach Mexico abzugehen — können wir als gänzlich ungegründet bezeichnen.

Die zum Kralauer Bezirke gehörige israelitische Kultusgemeinde Zabivice hat die Bewilligung erhalten zur Beschaffung der Mittel für den Bau einer Synagoge, im Gebiete des Königreiches Ungarn, unter den Glaubensgenossen drei Monate hindurch milde Spenden zu sammeln.

(Literarisches.) Von Dr. Adolf Hermann erschien jeben in der Buchhandlung der Brüder Lauffer ein Werk unter dem Titel „A gegetükreszet külonös tekin-tettel az orvosi gyakorlatra“ (Die Pathogostopie mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen Praxis). Unseres Wissens ist dies die erste Arbeit in ungarischer Sprache, welche die Erkrankungen des Kehlkopfes und die Anwendung des Kehlkopfspiegels vom practischen Standpunkte aus beleuchtet.

Von dem unter der Redaction Carl Hajnik's erscheinenden „Reichstags-Gedenkbuch“ (Országgyűlési emlékkönyv) ist jeben das erste Heft ausgegeben worden. Dasselbe beginnt mit zwei Charakteristiken: Carl Szeniványi und Graf Julius Andráshy; diesen folgen zwei Abhandlungen: „Die Geschichte des Reichstages von 1865“ und die Geschichte der Parteien am 1865/er Reichstage.“ Das Feuilleton bringt die Hauptmomente aus der Anwesenheit Sr. Majestät im December, die Thronrede, die ersten Sitzungen der beiden Häuser und die Begrüßung Sr. Majestät durch die Deputation der Abgeordneten und der Magnaten.

Unter der Ueberschrift „Franz Deak“ finden wir die zwei bekannenen für die Wendung der Dinge so bedeutsamen Enun-ciationen: den Oesterartikel Deak's und das von der „De-bate“ zuerst veröffentlichte Waiprogramm. Die Rubrik „Reichstagsacten“ enthält: das Septembermanifest, das Rescript zur Einberufung des Reichstages, worin sich die pragmatische Sanction, die Gesetzentwurf über die Union Siebenbürgens, der Beschluß des croatischen Landtags vom Jahre 1861, das Octoberdiplom, das Februarpatent und das Rescript an den siebenbürgischen Landtag als Beilagen an-schließen. Dem 4 Bogen starken Heft sind Porträts bei-gegeben.

Das uns vorliegende dritte Heft der „Illu-

strirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) beständig die Erwartungen, die uns die beiden ersten Hefen des neuen Jahrganges einflößten, in vollstem Maße. Die vier Nummern dieses Heftes enthalten die Fortsetzung des ebenso spannenden wie an wahrhaft erhebenden Motiven reichen Romans „Das Geheimniß des Bankiers“ von E. Braddon, ferner den Schluß der Gerstäcker'schen Erzählung „Das Loch in der Hose“, die durch einen wohl-vorbereiteten Ausgange befriedigt. Von dem übrigen reichen Inhalt heben wir hervor: „Ein Zunkerfeind“, ein Bild aus der Geschichte von Dr. W. Zimmermann, „Capitän York“, „Fürst und Diplomat“ von W. H. Müller, „Ein Pfarrer von Anno 93“, „Ein Bürgerhaus von Erwin Stein“, „Zwischen drei Welttheilen“ von Richard And-rée, „Lord Palmerston“ von Dr. S. G. H. r., „Der Franzosenfresser“, Novelle von W. Passauer; überdies bringt das Heft Schilderungen aus der Heimat und Fremde, Be-lehrendes und Unterhaltendes in bunter Fülle. Von den siebenzehn Illustrationen, die dasselbe schmücken, erwähnen wir besonders „Die Post im Walde“, „Der erste Stich“, „Der Liebling“. Die „Illustrierte Welt“ gehört jeden-falls zu den besten und schönsten deutschen Unterhaltungs-schriften.

Eine neue Damenzeitung „Die Biene.“ Sagen wir es im Voraus, unter den zahllosen ähnlichen Unterneh-mungen, welche der außerordentliche Erfolg des „Bazar“ in's Leben rief, das einzige, das uns bedeutend und zukunfts-trächtig erscheint. Der Abonnements-Preis, vierteljährlich 10 Sgr. (resp. 70 kr. ö. W.) ist, wie es im Vorwort der uns vorliegenden ersten Nummer der „Biene“ heißt, in An-beracht des Gebotenen wirklich unerhört gering. Ausstat-tung und Inhalt, Druck und Papier, Wort und Bild, Alles ist vorzüglich. Wir würden die Durchführung eines solchen Unternehmens für unmöglich halten, wenn nicht die Ver-lagshandlung und Redaction der „Biene“ gleichzeitig die Verlags-handlung und Redaction des „Bazar“ wäre. Nur diese, mit der vielfährigen Erfahrung, dem ungeheuren Er-folg und dem eminenten Reichtum an Capital und Arbeits-kraften ausgerüstet, kann auf die Dauer halten, was sie den Abonnenten der „Biene“ verspricht: Eine Zeitung für Mode und Handarbeit zu liefern, so gediegen, daß jede, auch die schlichteste Frau sie mit unmittelbarem practischem Nutzen lesen, und so billig, daß Jede, auch die Unbemittelteste, sie halten kann.

„Glasbrenners Montagszeitung“ bringt folgende launige Telegramme: Berlin, 5. Februar. Hier herrschen die Themiserabelsten Zustände. Florenz, 6. Februar. Victor Emanuel hat bei dem deutschen Reichs Reichs-jüngere — um dasselbe zum Handelsvertrag mit Italien zu bewegen, fünf Seidel Bier bestellt. — Berlin, 6. Februar. Die heutige „Prov. Corresp.“ trägt darauf an, den auf dem königl. Schauspielhause befindlichen Peg a sus hinunterzuwerfen, da derselbe zügellos sei.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirungen:  
Der Oberst Carl Loschan, Commandant des Zeugartillerie-commando Nr. 6;  
der Oberst Eduard Pechmann, des Armeestandes;  
der Major Franz Freiherr Ertel von Krehla, des Kürassierregiments Kaiser Franz Josef Nr. 11;  
der Hauptmann erster Classe Moises Wukomanovic, des Peterwardeiner Grenzinfanterieregiments Nr. 9;  
der Plaphauptmann erster Classe Martin Baumgartner, des Militär-, Stadt- und Platzcommando's in Wien, und  
der Rittmeister erster Classe Josef Székányi, des Husaren-regiments Friedrich Carl Prinz von Preußen Nr. 7; letztere drei mit Majorcharakter ad honores.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Urad, 10. Februar. Die Stimmung im Getreidegeschäft bleibt eine sehr ruhige und bei flauem Geschäftsgange neigen sich die Preise einer rückgän-gigen Tendenz zu. Der Hauptgrund hievon ist wohl die Witterung, die ihren abnormen, milden, fast frühlingmä-ßigen Character beibehält.

In Erwartung billigerer Preise gehen unsere Dampf-mühl-Etablissements, die ohnehin ziemliche Vorräthe haben, bei ihren Einkäufen sehr vorsichtig zu Werke, während so-wohl Producenten als Speculanten der Ansicht sind, daß bei der Abnahme der Vorräthe und bei den nicht starken Lagerbeständen bei einer wenn auch geringe eintretenden Nach-frage vom Auslande eine Steigerung unvermeidlich sei, was man mit Beginn der Schifffahrt zu erwarten glaubt; der Verkehr blieb daher im Laufe der ganzen Woche außer den bereits notirten Verkäufen auf den Umsatz kleiner Partien beschränkt. Verkauf wurden seit unserm letzten Berichte 800 Mezen Weizen 86—87pf. kornschüssig á fl. 2.50 und 500 Mezen 86 kornfrei á fl. 2.75. Von Kukuruz gelangten pr. April—Mai 2000 Mezen zum Verkaufe á fl. 1.50, franco Bahnstation nebst 2 Per-cent Aufmaß, ferner 1000 Mezen effectiv ab hier zu glei-chem Preise. Für

Korn fehlt jede Nachfrage, der Consum ist ganz ohne Belang und hat ein nennenswerther Umsatz nicht stattge-funden; nomineller Preis fl. 1.65 in Partien. Auch Gerste ist weder so beliebt noch so gefragt als bisher und ist für Partien schöner Waare nicht mehr als fl. 1.20 erreichbar.

Hafers ist ganz unbeachtet und nur zum Consum und Vieferungswecken gekauft, gilt fl. 1.10—1.15 pr. Mezen nebst üblichem Aufmaß.

Hülsenfrüchte sind ebenfalls ganz ohne Begehr, Fisolten gelten nominell fl. 3.50.

Hanfsamen, worin die Vorräthe gelichtet sind, wird á fl. 3 gezahlt; auch andere Samereien zum Anbau finden bereits Nachfrage, als Leinfaat, Mohár, Küll und Wicken. Von letzteren wurden einige hundert Mezen mit geringem Hafersprung á fl. 2.50 zur Specu-lation gekauft. Von Kohlkreps wurden 600 Mezen á fl. 4 ab hier nebst 2 Percent gegen ganze Cassa verschlossen.

Spiritus ist en detail unverändert á 36½—37 fr. zu notiren; en gros ist 36 fr. kaum erreichbar.

Weine bleiben preishaltend bei guter Nachfrage.

Am gestrigen Wochenmarkt waren die Zufuhren gering.

Weizen galt je nach Qualität fl. 2.75—2.90.

Korn geringe zugeführt erzielte nur fl. 1.60.

Kukuruz war am meisten zugeführt und wurde á fl. 1.40—1.45 gezahlt.

Gerste galt fl. 1.10—1.15.

Die Witterung im Laufe der Woche größtentheils trübe und regnerisch ist sehr heiter und frühlingmäßig milde.

Der Maros-Wasserstand ist sehr befriedigend und im langsamen Zunehmen begriffen.

### Wiener Fruchtbörse vom 10. Februar 1866.

Weizen Heifer loco Raab 89pf. fl. 3.70—3.80, Maroscher loco Raab 89pf. fl. 3.75, Banater loco Raab 88½pf. fl. 3.60, Korn slavisches loco Wien 81—82pf. 2.75—2.80, Gerste oberösterreichische loco Wien 73pf. fl. 2.10, Hafer ungarischer transito 45—46pf. fl. 1.32—1.38, Hafer ungarischer transito 46½—47pf. fl. 1.35—1.40, Ungarischer transito 50—52pf. fl. 1.52—1.54. Umsatz in Weizen 30,000 Mezen.

### Verstorbene zu Urad.

#### Innere Stadt.

6. Jänner. Jacob Grünblatt, Maler, isr., 44 Jahr, Schlagfluß. — 10. Josef Rosenberger, Schneidermeistersohn, isr., 9½ Monat, Lungentzündung. — 12. Wilhelm Pollak, Schnürmachersohn, isr., 2½ Jahr, Wasserfucht. — Anton Krönberger, Maler, isr., 36 Jahr, Wright'sche Krankheit. — 18. Josef Klein, Kaufmannssohn, isr., 1 Jahr, Leberentzündung. — 19. Adolf Spitzer, Soldat, isr., 24 Jahr, Lungentuberculose. — 30. Leopold Link, Kaufmannssohn, isr., 3½ Jahr, Angina. — Ignaz Wolfner, Kaufmannssohn, isr., 14 Jahr, Scharlach. — 3. Februar. Arnold Morgenstern, Zahnarztesohn, isr., 2 Monat, Fraisen. — 3. Josefina Tenczer, Fleischhauermeisterwitwe, r. k., 65 Jahr, Gehirnlähmung. — 5. Gabriel Szofányi, Seidenmachersohn, r. k., 4 Wochen, Schwäche. — 6. Feivel Grünwald, Hausfrier, isr., 81 Jahr, Lungenschwäche. — 7. Victor Klavisko, Musikersohn, r. k., 10 Jahr, Wasserfucht. — 8. Gisella Traub, Senfalkochter, isr., 5 Monate, Fraisen.

#### Wernhava.

1. Jänner. Leni Guttmann, Kaufmannsgattin, isr., 56 Jahr, Typhus. — 12. Gustav Kohn, Köchinsohn, isr., 6 Monat, Keuchhusten. — 2. Februar. Anton Török, Tagelöhnersohn, r. k., 2 Jahr, Gehirnentzündung. — Pauline Sikkován, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 2 Wo-chen, Krämpfe. — Georg Mat, Köchinsohn, r. k., 1 Jahr, Zehrfieber. — 3. Johann Barton, Gastgebersohn, r. k., 9 Monat, Masern. — 4. Anton Angyalta, Ammensohn, r. k., 4 Monat, Krämpfe. — 6. Hincel Josef, Zimmermannssohn, r. k., 13 Monat, Gehirnentzündung. — 7. Kun Maria, Dienersgattin, gr. n. u., 18 Jahr, Magenentzün-dung. — Anton Schumbel, Tagelöhnersohn, r. k., 5 Jahr, Masern.

#### Sarvad.

3. Februar. Rozál Josef, Musikersohn, r. k., 1 Tag, unreif. — Rozál Johann, Musikersohn, r. k., 1 Tag, un-reif. — 4. Rozál Gustav, Musiker, r. k., 31 Jahr, Lun-genfucht. — 7. Szavati Johann, Köchinsohn, ref., 8 Mo-nat, Fraisen.

Der ganzen Auflage unserer heutigen Num-mer ist ein Preis-Verzeichniß der Baumjöl-und Topf-Gewächse des Johann Agátsy, Kunst- und Handelsgärtner in Temesvár, als Beilage beigegeben.

### Wochenmarktspreise vom 9. Feber.

Wiener Mezen	Bester		Mittlerer		Mindester	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	3	—	2	90	2	80
Halbfrucht . . . . .	2	10	1	90	1	80
Korn . . . . .	1	80	1	70	1	60
Gerste . . . . .	1	30	1	20	1	10
Hafers . . . . .	1	30	1	20	—	—
Kukuruz . . . . .	1	50	—	—	—	—
Hirse . . . . . Halbe	—	8	—	—	—	—
Mundmehl . . . . . Etr.	8	—	—	—	—	—
Semmelmehl . . . . .	7	—	—	—	—	—
Weißpohl . . . . .	5	50	—	—	—	—
Schwarzpohl . . . . .	—	—	—	—	—	—
Heu . . . . .	2	10	—	—	—	—
Futterstroh . . . . .	1	—	—	—	—	—
Buchenholz . . . . . Kft.	9	—	—	—	—	—
Zerreichenholz . . . . .	8	50	—	—	—	—

### Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 10. Jänner.

23 72 35 37 21

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 10. Februar 1865.

5% Metalliques . . . . .	61 95
5% National-Anlehen . . . . .	65 05
1860. Staatsanleihe . . . . .	81.—
Bankactien . . . . .	744—
Creditactien . . . . .	147 40

### Wechsel-Cours.

London . . . . .	102.50
Silber . . . . .	102.—
Dufaten . . . . .	4.89



**Dunkle Wege.**

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier.  
frei bearbeitet von  
**A. Scarneo.**  
XII.  
(Fortsetzung. — S. Nr. 30.)

Die „Belle Jenny“ wiegte sich in der Ferne auf den Wellen. Der Tag war erschienen, und noch harrete Arthur Sidney vergeblich auf der Plattform. Niemand hatte sich gezeigt.

Was mag geschehen sein, daß Benedict mich ohne Nachricht läßt? Welch unvorhergesehenes Hinderniß hat unsere Pläne vereitelt? So fragte Sidney sich unaufhörlich, indem er mit geballten Händen unruhig den schmalen Raum auf und niederschritt, auf den er seit so vielen Stunden gebannt war. Herr des Himmels! Jede Faser seines Denkens und Fühlens einem einzigen Gedanken geweiht, und um dieses Gedankens willen allen Bänden der Familie, der Freundschaft entsagt zu haben, ein ganzes Leben voll Hoffnungen, alle Willenskraft, einem Ziele zuzuwenden, das nun, Gott weiß! an welcher erbärmlichen Hemmnisse scheitern soll! Gestern ist es ein Sturm, diesen Worgen vielleicht irgend ein Zwischenfall, etwa ein Schlüssel der den Dienst versagt, eine der Wachen, die glücklich bestochen, plötzlich nach erhaltenem Sold von Gewissensscrupeln befallen wird und auf dreifachen Lohn speculiert, vielleicht noch Unbedeutenderes! denn wer weiß die tausend etenden Kleinlichkeiten zu berechnen, die sich stets zwischen Entschluß und Vollbringen, Materie und Geist drängen?

Indes Sidney so in fieberhafter Aufregung mit sich selbst redet, schauten Jack und Saunders mit jenem zerstreuten und doch zugleich beobachtenden Blick ins Meer hinaus, mit dem der Matrose stets das Element zu betrachten pflegt, von dem sein Leben abhängt, selbst wenn er sich augenblicklich außerhalb des Bereiches irgend einer Gefahr befindet. Dann befahl Sidney Saunders, den Felsen hinaanzuklimmen und auszufragen, ob er nichts entdecken könne, und Jack, aus dem Fahrzeug, das wieder frei geworden, und sich nun am Ufer schaukelte, das Wasser zu pumpen, das in dasselbe gedrungen war. Die Matrosen gehorchten der Weisung. Aber Saunders, der in Kurzem geschickt die Spitze erreicht hatte, winkte mit der Hand, daß er nicht das Mindeste gewahre. Jack war bald mit seiner Arbeit fertig. Das Boot hatte trotz des heftigen Unwetters nicht den mindesten Schaden erlitten. Noch war es nicht zu spät, wenn der „Gefangene“ kam!...

Aber der Tag dehnte sich zu Monden für die Harrenden und der Abend dämmerte bereits, ohne daß die Lage derselben sich verändert hätte. Mit Mühe beredete Saunders Sir Arthur, einen Schluck aus der Rumflasche zu thun, die er ihm reichte und ein Stück Schiffszwieback zu sich zu nehmen. Die Brigg war dem Ulande näher gekommen, als vielleicht die Klugheit es gestattete und erschöpfte sich in Signalen.

Vielleicht war es dennoch besser, daß Benedict mir die Ursache dieser Verzögerung nicht berichtete, sagte Sidney zu sich selbst, man würde seine Wege beobachten, ihn bemerkt haben; die Wachsamkeit der Schließer dieses entsetzlichen Kerkers ist scharf... das mindeste Versehen konnte die letzte Gelegenheit vereiteln.

Nun sank die Sonne, die Nacht sollte ein zweites Mal hereinbrechen; Sidneys Gehirn brannte. Angst und Besorgniß peinigten ihn in solch' furchtbarer Weise, daß in diesen Stunden qualvollen Harrens seine Locken an Stirn und Schläfen sich bleichten. Entsetzliche Nacht! in der Arthur Sidney mehr litt, als Worte zu beschreiben vermögen. Am zweiten Morgen war es, als wolle aus dem übermüdeten Geiste des Mannes die Klarheit der Besinnung weichen. Fieberhauer durchrieselte seinen Körper.

Hat der Kaiser an mir gezweifelt? fragte er sich. Je nun! ich bin... ja ein Brute!! lachte er höhnisch auf. Oder... sollte er noch mehr erkrankt sein? Und ohne weiter auf etwas zu achten und auf die Gefahr hin, zehnmal in das Meer hinunterzurollen, kletterte er den Fels hinauf und als er oben angelangt war, begann er aus Leibeskräften in der Richtung von Longwood zu laufen.

Dort bot das Haus, das so viel Unglück und so viel Größe in seinen Mauern eingeschlossen gehalten, einen seltsamen, ungewohnten Anblick dar. Der Sturm der vorigen Nacht hatte die Bäume, die es umgaben, aus ihren Wurzeln gerissen, daß sie mit den Blätterkronen im Sand und Schmutz lagen und ihre Stämme gegen Himmel ragten. Es war als ob Vernichtung und Elend über dem Ganzen mit finsternem Flügelschlag schwebte. Die Wachen standen auf ihre Gewehre gestützt, stumm und unbekümmert, als sei ihr Dienst nunmehr bloßer Schein. Die Officiere, die gelegentlich an ihnen vorüberkamen, bemerkten die nachlässige Haltung der Ersteren nicht. Die Einwohner der Insel kamen und gingen ungestört und Sidney überschritt die Grenzlinien der Wachposten, ohne daß man ihm die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Dann begegnete er Gruppen von Leuten; man sprach in gedämpftem Tone angelegentlich zusammen... Sidney stand und horchte. Er suchte auf, seine Knie wankten... Der gefesselte Caesar war frei! Der Kaiser war todt! — — — — —

Sidney taumelte wie ein Trunkener zu Arduells Hause. Edith kam ihm in Trauerkleider entgegen. Benedict war, als er dem Freunde die Nachricht bringen wollte, daß eine höhere Hand das Werk der Erlösung vollbracht, zu dem sie bereit waren, daran verhindert gewesen, weil er, seit längerem verdächtigt, vor die Polizei gebracht und dort mehrere Stunden lang zurückgehalten worden war. Der Umstand, daß man nichts Verhängliches bei ihm vorfand und der Tod des Kaisers setzten in bald wieder in Freiheit. Sidney hörte mit halbem Ohre diese Erklärungen; sie hatten keinen Zweck mehr für ihn. Er blieb noch zwei Tage auf der Insel und folgte dem Trauerzuge zu der grünen Dase, wo das kleine Wächlein floß, das der gefangene Dulder so sehr geliebt und die Trauerweiden nickten, deren Blätter nun als geheiligte Reliquien über den ganzen Erdball verbreitet sind. Er sah, wie die englischen Soldaten den Sarg auf ihren Schultern dorthin trugen und ihn in die Gruft senkten, und verließ die Stelle erst, nachdem der schmale Schlussstein die schwarze Grabesöffnung bedeckt hatte. Sidney wollte sich durch den Augenschein all' dieser schmerzlichen Einzelheiten überzeugen von der vollen Wahrheit seines Unglücks. Er fürchtete, es möge in der nächsten Zeit der Gedanke in ihm erwachen, der Kaiser könne nicht dahin sein... obwohl er ihn gesehen, stumm und still auf der Bahre und in der ganzen Majestät des Todes, das Herrscherauge geschlossen, dessen Blick einst einer Welt gebot! obwohl er an seine Lippen die erkaltete Hand gedrückt, die das Scepter getragen und das Schwert geführt wie Wenige auf Erden. Nein! Sidney wollte seinen Träumen diese positiven Erinnerungen an Grab und Vernichtung entgegen zu setzen haben.

Als er auf dem Rückwege von diesem letzten, schmerzlichen Gange den Hügel von Hutegate herunterstieg, näherte sich ihm ein Mann in Trauerkleidern und redete ihn in englischer Sprache jedoch mit französischen Accente an. Er reichte ihm ein Papier mit dem Worten:

... Von dem, der nicht mehr ist... Sidney öffnete den schwarz versiegelten Umschlag, der eine Locke feinen, weichen Haares und folgende Zeilen enthielt.

Tröstet Euch... Niemand vermag etwas gegen Gottes Rathschlüsse...

Als Sidney wieder emporschaute, war der Fremde verschwunden. Er setzte sich auf dem Hügel nieder und blickte nach dem Grabe unten im Thalgrunde.

Mein Leben ist dort mit eingeargt, murmelte er und barg das Gesicht in beide Hände.

(Fortsetzung folgt.)

in u. Verkauf von Gold- u. Silber-Münzen

**W. Schmidt**

ung, Gulden, P. Stempel

Stück gratis **DM.**

Vorschläge auf vornehmliche Papiere

von Oeconomien, Burgunderkorn, ferner alle und feinstmähig

schwarz.

handlung, zum Drucken in Arab.

**gewinnen!**

50 fr.

Praktische Epist., mit 1000 Dufat u. 1000, mehrere Auf-Prediktionen u. zu 1000 fl. gratis

**then in Wien,**

Reichs-Handlung des **Schwarz,**

effectiv.

**recht,**

billigsten Preisen

gebäude Nr. 3. rüd. 1954-6.52

er eine einzelne Partei geeignet, ist vom 1. an zu vermieten. erfragen Rohlenplatz am Eigenthümer **Carl Bartl.**

	9 Februar	10 Februar
Gold	23. —	23. 50
„	22. —	22. 50
„	56. —	56. 50
„	19. —	19. 50
„	12. —	12. 50
„	86. 33	83. 50
„	76. 50	76. 50
„ Sterling	102. 80	101. 20
100 Francs	40. 95	41. 35
„	4. 91 1/2	4. 92 1/2
„	4. 91	4. 92
„	8. 32	8. 33
„	8. 50	8. 53
„	8. 65	8. 70
„	13. 52	13. 56
„	1. 52	1. 53 1/2
„	102. 40	102. 50

nter'schen Neugebäude.

